

Ziel der damaligen Vorschläge war eine „Handschriftendatenbank“, die nicht nur dem wissenschaftlichen Benutzer einen bequemen Zugriff auf die bislang erstellten Katalogisate ermöglicht, sondern auch dem Bearbeiter neuer Kataloge besser ermöglicht, Redundanzen zu vermeiden. Die mittlerweile realisierte Datenbank ‘*manuscripta mediaevalia*. Handschriftenkataloge online’² bedient nur die erste Komponente³. Doch ist die Digitalisierung bereits vorliegender Kataloge eines und die Erstellung neuer Katalogisate ein anderes. Hier wäre es nach wie vor dringend geboten, unter Berücksichtigung der durch die elektronische Datenverarbeitung gebotenen Möglichkeit auch die Parameter eines zeitgemäßen Erschließungssystems zu diskutieren.

Im Hinblick auf die rein technische Seite ist man sich mittlerweile sogar europaweit einig. In einem von der Europäischen Union geförderten Projekt (MASTER) wurden Standards auf der Basis von XML entwickelt, die einerseits für die aktive Neukatalogisierung verwendet werden sollen, andererseits aber auch als Grundlage für die Konversion älterer (digitalisierter) Kataloge verwendbar sein müßten, die unterschiedlichen Regelwerken folgen⁴. Doch gibt dies ja lediglich ein – im übrigen stark interpretationsfähiges – äußeres Raster, das erst mit Inhalten gefüllt werden muß. Hier herrscht nach wie vor Ratlosigkeit.

Die Redundanz unserer Handschriftenkataloge kann natürlich, insbesondere bei schwindender Finanzierung aus Steuermitteln, dazu verleiten, nur mehr werkorientierte Kurzverzeichnung zu betreiben. Das würde z.B. bedeuten, daß ein Zentralverzeichnis mittelalterlicher Texte angelegt wird, an das die Bibliotheken ihre Handschriftensignaturen nur mehr ‘ansiegeln’ (wie dies bei den Druckschriften in der Verbundkatalogisierung geschieht). Für die Werke des Heiligen Augustinus mag dies ja auch angehen (es würde das Verfahren von JANNER und WIESER mit Hilfe einer Datenbank ja durchaus kom-

2) <http://www.manuscripta-mediaevalia.de>.

3) Nach eigenen Angaben ermöglicht die Seite Zugriff „auf weit über 30.000 Handschriftenbeschreibungen in 206 digitalisierten Handschriftenkatalogbänden und -inventaren“ und über eine Datenbank die „Suche in den Registereinträgen zu 38.000 Handschriften und Handschriftenfragmenten und in Beschreibungen zu 900 neu katalogisierten Handschriften“; die Seite ermöglicht sogar das „Blättern in 71 vollständig digital reproduzierten Handschriften und Handschriftenfragmenten aus der Staatsbibliothek zu Berlin, der Hessischen Landesbibliothek Fulda, der Universitätsbibliothek Heidelberg und dem Staatsarchiv Marburg“. Das zum ‘Blättern’ in den gescannten Handschriften- und Katalogbänden verwendete Skript könnte allerdings benutzerfreundlicher gestaltet werden, z. B. sollte die Option geschaffen werden, eine gewünschte Buchseite direkt anzusteuern.

4) Vgl. MASTER, Manuscript Access through Standards for Electronic Records (1999, <http://www.cta.dmu.ac.uk/projects/master/>), ausführlich auch die Webseite der ‘Text Encoding Initiative’: Towards a European Standard for Manuscript Description (2000, <http://www.tei-c.org.uk/Master/Hermes/hermesFR.html>).